

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto frei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halb j. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzelle oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel von 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. I. I. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 12. September d. J. den k. k. Finanzministerialsekretär Viktor von Ödörffy zum Hofrath und Referendar der k. ungarischen Hofkanzlei allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Staatsminister hat den Finanzrath der k. k. österreichischen Finanzprokuratur Dr. Julius Fierlinger, die Hof- und Gerichts-Advokaten Dr. Sigmund Wehl und Dr. Ludwig Sichtenstern sowie den Juristenpräfekten an der Theresianischen Akademie und Privatdozenten Dr. Karl Habietinek zu Prüfungskommissären der juristischen Staatsprüfungskommission in Wien ernannt.

Der Staatsminister hat je eine von den erledigten Lehrstellen am Gymnasium bei St. Anna in Krakau dem bisherigen provisorischen Direktor Franz Rniał in Schernitz und dem Gymnasiallehrer in Bohnia, Theodor Stahlberger, verliehen, und den bisherigen Gymnasial-Supplenten Sophron Tyminski in Reszow zum wirklichen Lehrer für galizische Gymnasien mit der Verwendung am genannten Gymnasium in Krakau ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Die Adressdebatte im Abgeordneten-Hause.

IV.

Es ist in diesen Blättern bereits bemerkt worden, daß das Haus der Abgeordneten keine so streng gegliederte Partei besitze, wie die der Polen, und daß keine Partei einen so typischen Führer aufzuweisen habe, wie diese. Vor Allem gilt dieß nun gegenüber der Rechten. Ihre gegenwärtige Konstituierung ist so ganz eigentlich die Wirkung eines Kompromisses. Die Kompromittenten sind einerseits jene Fraktion, die man die Grafenbank nennt, andererseits jenes Gros der Rechten, das von den Tschechen den Namen entlehnt. Dieses nicht allzu natürliche Bündniß war bereits lange kein Geheimniß mehr, wenn es auch erst neuester Zeit in der Adressdebatte und in den Leitartikeln des tschechischen Moniteurs, den „Nar. Listy“, öffentlich bekannt, gewissermaßen offiziell konstatiert wurde. Die Stellung dieser drei Fraktionen charakterisirt sich immer schärfer. Die Polen sind demokratisch-national, bei welcher Gelegenheit die beiden Theilbezeichnungen gleichmäßig zu betonen sind. Die Grafenbank ist aristokratisch-national, in welchem Falle jedoch das „aristokratisch“ vor Allem akzentuirt werden muß. Die Tschechen sind nur national. Sie betrachten die Demokratie und die Aristokratie als gleich willkommene Bundesgenossen, wie dieß die Vergangenheit und Gegenwart lehrt. Aus dem Obesagten geht hervor, daß, will man die gegenwärtige Rechte in ihren Spielarten richtig erkennen, es nicht genügt, den zufälligen Wortführer dieser Partei, Grafen Glam-Martinič, stizzirt zu haben, sondern, daß man noch einige Redner der Rechten die Revue passiren lassen muß.

Ich wähle hierzu die meist Charakteristischen: Ladislaus Rieger, Dr. Brauner und Klaudy. Rieger wurde schon im Jahre 1848 mit Klaudy und Trojan, als die „Blume der tschechischen Demokratie“ genannt. Es liegt mir eine Broschüre jener Zeit vor, die den Titel „Reichstags-Gallerie“ führt. In derselben werden die geschriebenen Portraits der hervorragendsten Deputirten des ersten österreichischen Reichstages geliefert. Dieses im demokratischen Sinne verfaßte Pam-

phlet behandelt Herrn Rieger in keineswegs schmeichelt-hafter Weise. Dem ihm vorausgegangenen Rufe entgegen behandelt sie ihn geradezu als Dupendpolitiker, eine Meinung, die ich sicher nicht theile, sie zieht aber auch dessen demokratischen Charakter in Zweifel, eine Behauptung, der heut zu Tage wohl Niemand mehr entgegen treten kann. Es braucht wohl nicht erst gesagt zu werden, daß, wenn diese Blätter von dieser Bemerkung Akt nehmen, dieß nur mit Befriedigung geschehen kann. Charakteristisch in dem damals entworfenen Portrait von Ladislaus Rieger erscheint mir noch folgende Stelle: „Rieger ist vor Allem Tschech. In einer der letzten Sitzungen des Reichstages hat er mit der Stimme der dachsten Leidenenschaft ausgerufen: „Die Slaven ernähren Oesterreich mit ihrem Blut und Geld. Oesterreich besteht als Staat nur so lange es die Slaven wollen.“ Das sind die Worte des heiligen Rieger, des tschechischen Coan-geliums, der Blume der tschechischen Demokratie. Und in diesen Worten ist zugleich das ganze politische Programm seiner Partei enthalten. Es ist damit ausgesprochen, daß Oesterreich eine slavische Monarchie sei, und daß die Slaven nur dann den Bestand eines Oesterreichs dulden, wenn es ein slavisches Oesterreich wird.“ Ferner sagt die Broschüre: „Rieger ist seiner Abstammung und Erziehung nach ein Deutscher, und wie glauben, daß er, so wie viele andere Vorträger des Tschechenthums, gar nicht tschechisch spricht, oder diese Sprache, so wie Leo Thun, erst in letzter Zeit gelernt hat.“ Endlich schließt das Pamphlet Rieger's Portrait mit folgenden Worten: „Rieger's äußere Erscheinung ist männlich und einnehmend. Seine Physiognomie hat durchaus keinen slavischen, am meisten noch einen ungarischen Typus. Er besitzt ein starkes, volltönendes, rundes Organ — und es ist nur schade, daß diese Gabe nicht mit einer schönen Rhetorik verbunden ist. Rieger's Ausdrucksweise entbehrt jeden Schwunges — und fast nie einer persönlichen Beziehung. Er zeichnet sich durch besondere Heftigkeit und Maßlosigkeit gegen die Deutschen aus, und wenn er debattiren nicht häufig zur Ordnung gewiesen wird, so ist dieß dem Zufall und wahrscheinlich nicht de an Umstände zuzuschreiben, daß er, wie man sagt, der dickste Freund des Präsidenten Strohbach ist.“ Wer auch nur oberflächlich die Geschichte des Tages verfolgte und von den Vorgängen unserer neuesten politischen und parlamentarischen Lebens Kenntniß nahm, wird zugeben müssen, daß diese Charakteristik Rieger's und seiner Partei, trotz mancher Duntirung, doch sehr viel Treffendes enthält und im Laufe der letzten Jahre keineswegs ganz und gar zum Anachronismus wurde.

Doch kehren wir zur Gegenwart, kehren wir zu Rieger als Redner in der Adress-Debatte zurück. Die äußere Erscheinung Rieger's hat durch die Jahre zwar nicht an Männlichkeit, wohl aber an einnehmendem Wesen verloren. Die Zeit ist an diesen Zügen nicht spurlos vorübergegangen, sie erscheinen arg verwittert. Ein leidenschaftliches und gallisches Temperament haben dazu das Ihrige gethan. Als Redner hatte Rieger keinen glücklichen Tag. Seine Ausdrucksweise erschien, obwohl ruhiger und maßvoller als gewöhnlich, doch unfrei und gebemmt. Es war, als schleppte sie die unsichtbaren Schleifkugeln jenes obenberührten Kompromisses mit der Grafenbank nach sich. Gerade in entscheidenden Momenten rang er sich nicht nach dem Gedanken, verließ ihn der glückliche Ausdruck. Seine Besangenheit stieg mit jedem Augenblicke und seine Rede, statt sich an Wirklichkeit zu heigern, fiel gerade gegen den Schluß zu merklich ab, sie verließ gewissermaßen in den Sand. Rieger eröffnete seine Rede nicht als Jurist oder Staatsmann, sondern in seiner neuesten Eigenschaft, als: Dramaturg des böhmischen National-Theaters der Zukunft. Er nannte die kaiserliche Mittheilung: ein dramatisches Gedicht!!! Erst

nach diesem ästhetischen Exkurse, den er seiner neuesten Stellung schuldig zu sein glaubt, tritt er auf parlamentarischen Boden zurück. Er nimmt von der kaiserlichen Volkschaft bezüglich Ungarns Akt, nicht ohne die Hoffnung auszusprechen, daß der ungarische Landtag sobald als möglich einberufen werde. Dann erst geht er auf das Minister-Programm, das er in dem dramatischen Gedichte findet, über. Natürlich bestreitet auch Rieger die Kompetenz des Reichsrathes: über ungarische Angelegenheiten ein Votum abzugeben. Aber auch er scheint unter diesem Votum nur ein Vertrauensvotum für die Regierung zu verstehen. Denn wie könnte er sonst dazu, einerseits die Hoffnung auf baldige Berufung des ungarischen Landtages auszusprechen, und wie würde er es aufgenommen haben, wenn Jemand vom entgegengesetzten Standpunkte die Furcht vor der baldigen Berufung eben dieses Landtages ausgesprochen hätte. Wie könnte er aber sonst dazu, andererseits ein so scharfes Verdikt gegen die bisherige Politik der Regierung in Ungarn abzugeben. Doch diese kleine Inkonguenz scheint unter den parlamentarischen Oppositions-Mitgliedern epidemisch zu sein. Rieger fühlte aber sehr wohl, daß es mit der reinen Negation in diesem Falle nicht gehen sei. Es ist dieß eine Lichtseite in Rieger's Rede, daß sie den politischen Nihilismus Sotolka's und des Grafen Glam geradezu verhorreszirt. Allerdings spielt auch hier der Dramaturg und Schwiegersonn des großen Palacky dem Juristen und Staatsmanne einen Streich, und wir müssen hier abermals ein frivoles Gleichniß und eine lange historische Deduktion mit in den Kauf nehmen, welche uns von sehr zweifelhaftem Werthe scheint. Doch soll uns dieß nicht abhalten, die positiven Seiten in Rieger's Rede, das Korn von der Spreu, das Gold von der Schlacke zu trennen und anzuerkennen. Dieses Korn, dieses Gold, sind: der Wunsch nach einem einigen Oesterreich, die Anerkennung von dessen Mission, die Anerkennung der Möglichkeit einer Konstitution desselben auf dem Oktober-Diplom. Die Anerkennung der Nothwendigkeit eines innigen Verbandes zwischen Oesterreich und Ungarn, die Anerkennung, daß mit derselben das Recht Ungarns, seine Truppen und seine Steuern allein zu votiren, unvereinbar sei, endlich die Anerkennung der Gleichberechtigung der partes annexae. Dieß ist das Korn, dieß ist das Gold in der Rede Rieger's. Es dürfte bei der etwas elastischen und zur Metamorphose geneigten Politik jener Partei, der Rieger angehört, doppelt gerathen sein: diese Momente zu fixiren und von ihnen für alle Zukunft Akt zu nehmen.

Die Spreu, die Schlacke in der Rede Rieger's, ist bezüglich der ungarischen Frage vor Allem ein gewisses unsicheres Schwanken, eine gewisse Planlosigkeit. Er wirft der Regierung vor, zu sehr sich von der Rechtshaberei haben leiten zu lassen. Er ist gleich Smolka und Graf Glam der Ansicht, man hätte die Rechte der Ungarn zuerst anerkennen, dann erst auf eine Aenderung derselben mit Berufung auf die politische Nothwendigkeit dringen sollen. Auch er läugnet, wie Bene, daß die Ungarn durch die Revolution ihre Verfassung verwickelt haben. Dabei aber fehlt Riegern im Innersten doch der naive Glaube Smolka's an die Hochherzigkeit der magyarischen Nation, und er ist inkonsequenter genug, um mit Graf Glam die Basis des Oktober-Diploms zu läugnen, dessen Bestand aber doch zu akzeptiren. Obwohl er äußerlich in dieser Beziehung seinen beiden Vorgängern zu folgen scheint, kann er es doch nicht genug maskiren, wie er die Haltlosigkeit der eigenen Deduktionen sehr wohl fühlte. Und so geschieht es, daß, während Rieger die Regierung Ungarn gegenüber der Rechtshaberei beschuldigt, er gewissermaßen in einem Athemzuge behauptet, daß bei der Introdution des Oktober-Diploms und der Februar-Verfassung, die Rechts-Deduktionen nicht hinlänglich be-

rücksichtigt worden sein. Er behauptet, die Ungarn hätten das Oktober-Diplom angenommen, nur die Februar-Verfassung abgelehnt. Abgesehen nun davon, daß Jedermann sich sehr wohl erinnert, welche äußerliche, allerdings keineswegs maßgebende, Aufnahme das Oktober-Diplom in Pest gefunden hat, so muß eben hier wiederholt werden, daß die Annahme des Oktober-Diploms ohne Annahme der Basis und ohne Annahme der Konsequenzen desselben ein Unding ist. Daß aber diese Konsequenzen, die Februar-Verfassung, sine qua non hingestellt worden sei, ist, außer von Nieger, nie von Jemanden behauptet worden.

Was nun das Februar-Patent, ohne Beziehung auf Ungarn anbelangt, so will Nieger dasselbe als den geeignetsten Weg zur Erhaltung eines einigen Oesterreichs nicht erkennen. Er stellt die Sache so dar, als wenn die Majorität des Landes das Oktoberdiplom, diesen Ausdruck der historisch-politischen Individualitäten sang pure, allein mit außerordentlichem, unbegrenzten Jubel angenommen hätte und als ob durch das Februar-Patent Alles wieder verdorben worden wäre, da eben jene Majorität das Oktober-Diplom dadurch wesentlich alterirt und die in demselben garantierten Rechte dadurch aller Garantien wieder beraubt gesehen hätte. Nun es ist nicht unangenehm, noch ein Mal auf die Aufnahme zurückzukommen, welche das Oktober-Diplom und dessen reinster Ausfluß, die bekannten vier Landesstatute, ganz allgemein fanden. Geräußte Erwartung und bange Besorgnis machten sich laut genug geltend. Wenn man es aber auch unstatthaft finden mag, auf so manche Szene zurückzuweisen, welche die- und jenseits der Leitha der Publikation des Oktober-Diploms folgte, so wird doch wohl die Frage erlaubt sein: Glaubt Nieger wirklich, daß, wenn das Februar-Patent nicht erlassen und der Reichsrath nicht berufen worden wäre — den ja doch Polen und Tschechen zu beschicken weder gegen Recht noch Opportunität hielten — daß, wenn dieß Alles nicht geschehen wäre, die Sachen in Ungarn, Siebenbürgen, Kroatien, Slavonien, der Militärgrenze, Venedig und Istrien heute anders stünden. Nun denn, statt aller Antwort erinnere man sich bei dieser Gelegenheit an jenen Moment, wo noch vor dem Oktober-Diplom und der Februar-Verfassung der verstärkte, oder, wie ihn der Volkswitz nannte, „verschärfte“ Reichsrath berufen wurde. Noch ehe die Namen der Berufenen bekannt geworden waren, durchslog bereits das Gerücht die Länder: Ungarn und Venedig werde dem Ruße keine Folge geben und v. Götz, v. Bay, v. Somtsch, Graf v. Banffy, Freiherr v. Mikolicz, v. Koller blieben auch in der That verhindert zu erscheinen. Was Nieger, der noch von einer „Umstoyirung“ hinzuzügt, widerspricht selbst seiner Behauptung von der Februar-Verfassung sine qua non, wurde aber zudem von den Rednern der Gegenpartei zu glänzend widerlegt, als daß man den Argumenten derselben vorgehen möchte.

Korrespondenz.

Wien, 15. September.

□ Was bisher für unmöglich gehalten wurde, ist geschehen. Die Journale sämtlicher Parteien, die Organe aller Farben sind unter Einen Hut gebracht. Wem dieß gelungen? Dem Prager Stadtrathe. Womit? Mit seinem Beschlusse gegen die deutschen Schulen. Daß die zentralistischen Organe gegen diesen Vorgang ihre Stimmen erhoben, ist wohl sehr natürlich, und wird auch Niemanden überrascht haben. Daß aber auch die föderalistischen Blätter quod memento, wie die „Neuesten Nachrichten“, ja sogar der Banerträger des südlichen Slavismus „Ost und West“ diesen Beschluß offen mißbilligen oder an denselben einen Mahnruf gegen ihre Klienten knüpfen, spricht offen gefunden eben so sehr zu Gunsten dieser Blätter selbst, als es die Beschlußmänner in Prag keineswegs angenehm überrascht haben mag. Wenn „Ost und West“ heute nachträglich für den berückichtigten Beschluß eine Lanze bricht, so ist dieß in seinem eigenen Interesse nur zu bedauern. Für die Sache der Prager Stadtrathe wurde dadurch wahrlich nichts gewonnen. Der ganze Vorfall ist eine Illustration mehr, wie die Föderalisten die Gleichberechtigung der Nationalitäten verstanden wissen wollen, wenn es sich um ihre eigenen Interessen handelt. Der Beschluß der Prager Stadtrathe gegen die deutschen Schulen reiht sich dem Vorgehen der Ungarn gegen die parles annexes, dem der Polen gegen die Ruthenen und dem der böhmischen Partei gegen die Mährer und Schlesier würdig an.

Man sagt, der Abgeordnete Prof. Herbst werde im Interesse der Deutschen in Prag im Abgeordneten-Hause eine Interpellation an den Reichsrath richten. Welche Aufnahme dieselbe von Seite des Hauses sich daran knüpfen würde, ist bereits jetzt schon klar. Auf die Gruppierungen im Hause selber dürfte dieses Ereigniß eine zersetzende Wirkung üben, und dieser eine neue Konsolidierung folgen, welche der Minorität keineswegs günstig sein wird.

Die Angelegenheit des siebenbürgischen Landtages wurde seitdem von hiesigen Journalen ganz in derselben Weise geschildert, wie ich sie bereits in meinem vorletzten Schreiben zu schildern Gelegenheit nahm. Ueber den Rücktritt des siebenbürgischen Hofkanzlers zirkuliren noch immer verschiedene Versionen. Die Einen stellen denselben in Abrede, und sprechen davon, daß Baron Keményi sich entschlossen habe, dem Schmerling'schen Entwurfe in der ersten Stunde beizutreten. Sie weisen als Bestätigung darauf hin, daß gestern noch in der siebenbürgischen Hofkanzlei eine längere Konferenz unter Vorsitz des Baron Keményi statt hatte. Die Anderen nennen bereits den neuen Hofkanzler. Heute Mittag sollte mit Bezug hierauf ein Ministerrath unter dem Vorsitz Seiner Majestät stattfinden. Er. Majestät kamen um 10 Uhr von Laxenburg in die Hofburg.

Die Journale erwähnen der Ernennung des Professors Wessely als ersten Falles, daß ein Jude ordentlicher Professor wurde. Dabei vergessen sie, daß erst vor kurzem Dr. Zeisel zum ordentlichen Professor der medizinischen Fakultät ernannt wurde.

Oesterreich.

Wien. Ihre Majestät die Kaiserin haben dem Kloster von der heiligen Vorsehung in Lemberg, welches daselbst eine Besserungsanstalt für gefallene Personen weiblichen Geschlechtes, sowie eine Erziehungs-Anstalt für arme Waisen und Kinder mittelloser Eltern unterhält, eine Unterstützung von 200 fl. allergnädigst zuzuwenden geruht.

Ihre Majestät die Kaiserin haben der Obrowitzer Waisenanstalt in Brünn eine Unterstützung von 200 fl. allergnädigst zu bewilligen geruht.

Wien. Im Interesse der größeren Anregung und Ausbreitung des Studiums der morgenländischen Sprachen überhaupt, sowie in jenem der jeweiligen zweckdienlichen Besetzung der in der k. k. orientalischen Akademie zur Erledigung kommenden Stiftplätze insbesondere, werden nach einer Verfügung des h. Ministeriums des kaiserlichen Hauses und des Aeußern vom 13. August d. J. in Zukunft zu den in dieser kaiserlichen Anstalt über die gedachten Sprachen stattfindenden Vorlesungen externe Hörer zugelassen. Diese Zulassung erfolgt unentgeltlich.

Der „Volksfreund“ berichtet: „Wie verlautet, soll Erzherzog Rainer die ihm von Sr. Majestät dem Kaiser anvertraute Mission übernommen haben, Ungarn zu bereisen, um die wahren Wünsche des Königreiches an Ort und Stelle zu erforschen und sofort über die Bestimmung der Majorität der Bevölkerung Bericht zu erstatten.“

Bei der Südbahn werden nunmehr durch die vollendete Organisirung des Personalstandes etwa 30 Beamte, die bereits von der Staatsverwaltung definitiv angestellt waren und die längste Dienstzeit haben, pensionirt. Vermöge des zwischen der Regierung und der Südbahngesellschaft abgeschlossenen Vertrages zahlt der Staat diesen Beamten ein Drittel und die Gesellschaft zwei Drittel der denselben normalmäßig gebührenden Pensions-Genüsse. Ein Theil der daselbst definitiv angestellten und noch dienstfähigen Beamten wird in Folge ihres bittlichen Einschreitens bei der Post, ein anderer bei den Telegraphenämtern wieder angestellt werden. (Pr.)

Aus Debreczin wird der „Pest-Diner Ztg.“ aus einer Quelle, über deren Zuverlässigkeit kein Zweifel obwalten kann, geschrieben: „Im Mai lieferte der Szoboszlóer Stadtrichter Olay den Urlander Erdös an den Sicherheits-Kommissar Barcza nach Bözörményi, dem Hauptorte des Haiduken-Distriktes, zur Untersuchung wegen angeblich begangener Diebstähle ab. Da Erdös nicht gutwillig gestand, ließ Barcza ihm die Hände mit Ketten auf dem Rücken zusammenschließen und mittelst eines an den Ketten befestigten Seiles den Gefangenen über einen Querbalken der Decke im Arrestlokale in die Höhe ziehen. Dort hing der Unglückliche dann unbestimmte Zeit in der Luft, bis sich Bewußtlosigkeit eingestellt; ja es wurde diese furchtbare Operation vier Mal wiederholt, bis die Arme ausgereutet wurden und senkrecht in die Luft starrten. Außerdem erhielt dieß Justizopfer in fünf Verböden 200 Karbatschhiebe auf ein bloßes Leinwandhemd; zwei Panduren wechselten sich bei Vollstreckung dieser Strafe ab, und wenn sie beide müde waren, setzten sie sich, der eine auf das Genick, der andere auf die Füße des Inquisiten, während ein dritter Pandur mit dem Knüttel weiter darauf loshieb. Die Panduren heißen Mollika, Banga und Rib. Die Verurteilung Erdös' auf seine Eigenschaft als Militär wies Barcza mit den Worten ab: „Keil, ich laß Dir die Haut über die Ohren ziehen und schicke sie Deinem Regiment.“ Auf Grund der so erpressten Geständnisse wurde Erdös nun zu drei Jahren schweren Kerkers verurtheilt. Da seine Auslieferung dem Militär-Stationen-Kommando in Debreczin verweigert wurde, ließ ihn dasselbe am 1. mit Gewalt aus Bözörményi abholen. Gegen Barcza ist wegen

Mißbrauches der Amtsgewalt, sowie wegen Erpressung die Untersuchung eingeleitet.“

Triest, 14. Sept. Verfloßene Nacht gegen 11 Uhr brach im nicht gewölbten Laden eines Tapezierers im vierstöckigen Hause des Herrn Zadrossich in Via del Fontanone Feuer aus, welches, bevor die Pompiers und Spritzen kamen, so rasch überhand nahm, daß die Stockwerke des Hauses davon ergriffen wurden. Die Bewohner derselben konnten sich über die Stiegen retten, jene der Dachwohnungen wurden mittelst Leitern in Sicherheit gebracht. Auch viele Effekten konnten gerettet werden. Das Haus ist bis auf die Hauptmauern, von denen sogar ein Theil einstürzte, ganz abgebrannt. Ein Matrose, der seine Habseligkeiten retten wollte, ist mit dem Zimmerboden eingestürzt und in den Flammen verschwunden. Die Leiche konnte noch nicht aufgefunden werden.

Triest, 15. Sept. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Kaiser Alexander von Rußland geht für mehrere Wochen nach dem Kaukasus; der türkische außerordentliche Gesandte erhielt vom Czaren das Großband des Weißen Adler-Ordens.

Deutschland.

Berlin, 11. Sept. Der Zeitpunkt für den Gegenbesuch unseres Königs in Compiegne ist nunmehr auf die Tage vom 5.—9. Oktober definitiv festgesetzt. Die Zusammenkunft wird, wie es sich nach allem Vorhergehenden auch nicht anders erwarten ließ, sich durchaus in den einfachen Formen eines Höflichkeitsbesuches bewegen.

Stuttgart, 11. Sept. Der volkswirtschaftliche Kongreß verwarf mit 115 gegen 105 Stimmen, durch Annahme der Tagesordnung, den Antrag der sächsischen Deputation: eine permanente Kommission einzusetzen für die Maßregeln zu einem einzigen alle deutschen Staaten umfassenden Zollverein. Die deutsche Verfassungsfrage und der Gegensatz von Schutzzoll und Freihandel waren Angelpunkte der höchst interessanten, durchaus anständig geführten Debatte. Von Seite der Mehrheit sprachen v. Kerstorf, v. Barnbüler und Schäffle; auf Seite der Minderheit Lette, Böhmert, Löwe und Jaucher.

Italienische Staaten.

Genua, 12. Sept. Die Dampffregatte „Duca di Genova“ ist heute zum ersten Male in die See und bringt den neuen Statthalter Siziliens, General Pellinengo nach Palermo. Heute wurden wieder mehrere Truppenabtheilungen nach Süditalien eingeschifft. Der amerikanische Gesandte in Turin begab sich mit dem Dampfer „Dante“ nach Caprera, um Garibaldi das Ober-Kommando der nördlichen Truppen anzubieten.

Der seit einiger Zeit gut unterrichtete „Tempo“ bringt eine Reihe von Dokumenten, die, wenn sie echt sind, hinlänglich bezeugen, daß in Rom der Sitz des Zentral-Comite's ist, das den Aufstand im Neapolitanischen leitet. Aus diesen Dokumenten geht freilich nicht hervor, daß die päpstliche Regierung selbst bei den dortigen Umtrieben betheiligt ist. Eines dieser Dokumente ist ein Dekret, durch welches die vom Grafen von Trapani geleitete „religiöse Assoziation“ einen Delegirten im Neapolitanischen ernannt. In der Instruktion für diesen Delegirten wird derselbe eidlich zum Kampfe gegen den „Teufel Viktor Emanuel“ verpflichtet. Ein anderes Dokument ist eine Art von Manifest, worin die Unterstützung Oesterreichs, Spaniens und Sardiniens, sowie die Rußlands, das seine besten Schiffe bereitstellt, und selbst die Frankreichs, das durch den Tod jenes Schenkels (wahrscheinlich Cavour) befehrt worden sei, in Aussicht gestellt und gesagt wird, daß der König vor den Thoren Neapels stehe.

Neapel, 14. Sept. Ein Schreiben Giardini's an das Municipio lobt die Sorgfalt, womit die Verfügungen für das Fest vom 7. getroffen wurden. Es zählt die zahlreichen Bedürfnisse der Stadt auf und ermahnt, denselben rasch und ohne allzu langwierige Erörterungen abzuhelfen. Ferner bemerkt Giardini, er habe gehört, das Municipio habe mehrere Sitzungen der Sprachenfrage (?) gewidmet, und bedeutet demselben, die Zeit gut zu benutzen. Der Priester, welchen die Aufständischen am Taburno festnahmen, wurde befreit und versichert, er sei Zeuge von Greuelthaten gewesen. Ein anderer Priester wurde getödtet. Die Gouverneure von Avellino, Bari und Benevent melden, in ihren Provinzen herrsche Ruhe und der Aufstand sei beinahe unterdrückt.

Mailand, 14. Sept. Die „Perseveranza“ berichtet aus Turin vom 13.: Die Reorganisationsarbeiten im Ministerium des Innern werden höchst energisch betrieben; die definitive Reform wird aber erst nach Ricasoli's Rücktritt bekannt werden. Ricasoli hat sich heute Nacht mit dem König nach Florenz begeben und wird sich daselbst 4 bis 5 Tage aufhalten.

Die Nachrichten aus den Marken und Umbrien sind wenig befriedigend, da die vielen Rekrutierungs-

Nächtlinge und Deserteure die öffentliche Sicherheit beinträchtigen. Vaccari mit seiner Bande stellte sich freiwillig den Behörden von Cosenza. Am 8. fanden in Livoli, Belleri, Frascati und Albano nationale Kundgebungen statt.

Florenz, 13. Sept. Die Ausstellung soll am 15. d. durch den König persönlich eröffnet werden. Am 9. und 10. haben hier Rubestörungen durch entlassene Jacchini bei der Ausstellung stattgefunden; bewaffnete Macht schritt ein.

Rußland.

Petersburg, 7. Sept. Ihre Majestäten sind, wie das heutige Journal meldet, am 4. d. Morgens glücklich in Sebastopol angekommen und haben der Grundsteinlegung zur neuen Wladimir-Kirche beigegeben. Der Kaiser besuchte darauf zu Pferde die Wohn- und die Ruinen der Bastionen 4 und 5. Nachmittags begaben sich Ihre Majestäten nach dem im nördlichen Theile der Stadt gelegenen Friedhofe, wo ein Trauergottesdienst für den General Fürsten Gortschakoff und für alle bei der Verteidigung Sebastopols gefallenen Krieger abgehalten wurde. Am Abend fuhren sie nach Bakhtscheral, wo sie Nachtruhe hielten. Am 5. besuchten sie das Kloster zu Maria Himmelfahrt und Schulkollegium, und kehrten dann über das Schlachtfeld von Inkerman nach Sebastopol zurück.

Eine in **Warschau** erschienene Bekanntmachung gibt Nachricht von neuen tumultuarischen Ausbrüchen in der Provinz:

Laut offiziellen, aus der Stadt Lentschitz (Lenczyx) eingegangenen Berichten sind in jener Stadt wichtige Anordnungen vorgefallen. Der Stuzawien-Kaiserliche Bischof wurde auf seiner Reise nach Czestochau in Lentschitz auf der Durchreise am 3. September vom Pöbel insultirt. Nachdem der Pöbel unter den Fenstern des Gasthauses, in welchem der Bischof ausgestiegen war, eine Kagenmüße gebracht hatte, zertrümmerte er die Fenster und steigerte seine Dreistigkeit so weit, daß er den ehrwürdigen Prälaten, als er weiter reisen wollte, in seinem Wagen auf dem Rathhausplatze herumschleppte und ihn nicht nur mit Schimpfreden überhäufte, sondern sogar auf seine Person Steine schleuderte. Bei diesem Vorfall wurden die Pferde verwundet und der Wagen beschädigt.

Einige Tage darauf benutzte ein Theil der aufgeregten Bevölkerung den Einmarsch einer Kompagnie des Nowgorod'schen Infanterie-Regiments, um eine neue feindliche Demonstration hervorzurufen. Der Chef dieser Kompagnie, der nach der Stadt Zlierz durch Lentschitz zog, nahm zur Hilfe 20 in der Stadt einquartierte Kosaken, um die Aufwiegler in gewisser Entfernung zu halten und dadurch jedem Konflikt der Bevölkerung mit dem Militär vorzubeugen. Alsdann fing die Bevölkerung an, durch Aufwiegler aufgehetzt, dem Militär auf dem Fuße zu folgen, schimpfend und Steine auf dieses werfend, wobei ein Kosak einen Schlag am Kopfe erhielt. In demselben Augenblicke wurde einer der Aufwiegler, als er die Chaine der Kosaken durchbrechen wollte, durch einen Säbelhieb verwundet, ohne daß der Säbel aus der Scheide gezogen wurde (?). Die Wunden sind unbedeutend.

Endlich wurde am 7. September, am Krönungstage Sr. Majestät des Kaisers, das in der Kirche gesungene Liedem durch Absingung der verbotenen Hymne unterbrochen.

Se. Excellenz der Statthalter des Kaisers im Königreiche Polen, nachdem er von diesen Vorfällen die Kunde erhalten, befahl sofort, eine hinreichende Militärmacht an Ort und Stelle hinzusenden, und forderte gleichzeitig den Justizminister auf, den betreffenden Behörden Befehl zu ertheilen, wegen dieser be- weinenswerthen Anordnungen Untersuchungen anzustellen und Straferkenntnisse zu erlassen."

Bermischte Nachrichten.

Am 11. d. Mts. Nachmittags erhob sich in der Nähe von Orado (bei Aquileja) eine Wasserhose, welche auf ihrem Wege mannigfache Verheerungen anrichtend bei Terzo mit verstärkter Gewalt austrat, selbst Häuser niederriß, das Dach einer Mühle wegnahm, Bäume entwurzelte und den Feldern großen Schaden zufügte. Bei Scobavacca angekommen, verlor sie ihre Heftigkeit und löste sich in der Nähe auf. In Terzo wurden viele Personen verwundet.

Ein sehr interessantes Faktum hat sich unlängst in Ostgalizien ereignet. Die Leute haben sich eben in eine Reihe gestellt, um die Heuschrecken auf einen Punkt zu drängen, auf welchem sie dieselben leichter vernichten könnten, als sie plötzlich über den Köpfen eine große Schaar von Störchen einherflogen, und an der entgegengesetzten Seite knapp vor den Heuschrecken sich niederlassen sehen. Die Störche bilden hierauf eine den Menschen ähnliche Reihe, besetzen alle Ausgangspunkte, durch welche die Heuschrecken entfliehen könnten, umzingeln sie, und nun geht

es vorwärts. Die Heuschrecken wurden theils von den Störchen aufgefressen, theils von den Leuten vernichtet, und die Bewohner von Antonowka, wo sich dieses Faktum ereignete, sind seit der Zeit den Störchen ebenso dankbar, wie die Römer seinerzeit den Gänsen.

Zu Bordeaux beredete ein Mensch, der den Orden der Ehrenlegion oder die Medaille für Lebensleistung zu erwerben begierig war, ein vierzehnjähriges Mädchen, in die Garonne zu springen, um sich von ihm retten zu lassen. Das Mädchen, das dafür zehn Franken erhalten sollte und auf Abschlag einen Franken im voraus erhielt, sprang wirklich in den Strom, konnte aber von dem gleich nachspringenden Lebensretter nicht gerettet werden, sondern ertrank. Wegen Betrugs und fahrlässiger Tödtung ist der Ordensjüchtige von der Polizei verhaftet worden.

Kürzlich wurde in New-York eine junge intelligente Iriländerin, Namens Bridget Dolay, in einer Matrosenkneipe wegen Tragens von Männerkleidern verhaftet, nachdem ein Zufall ihr Geschlecht verrathen hatte. Nach ihrer Auskunft, die sie vor Gericht gab, ist sie 16 Jahre alt. Schon in ihrem dreizehnten Jahre trat sie in ein Liebesverhältniß mit einem jungen Schiffszimmermann. Da ihr Vater dieses Verhältniß nicht billigte, rieth die Mutter des Mädchens dem Liebhaber zur Abreise nach Amerika und verschaffte ihm die Mittel dazu. Sechs Monate lang schrieb der Geliebte regelmäßig an Bridget; dann plötzlich hörten alle Mittheilungen auf. Dieß brachte das dreizehnjährige Mädchen auf den Gedanken, den schweigsam Gewordenen aufzusuchen. Mit 50 Dollars in der Tasche verließ sie heimlich das Vaterhaus und arbeitete, als Matrose verkleidet, für ihre Posaage von Liverpool nach New-York auf einem Dampfboote. Von da ging sie als Kajütenjunge auf der „Resolute“ im November 1857 nach New-York. Seitdem hat sie ohne Unterlaß, aber stets vergeblich, sich nach dem verschollenen Geliebten erkundigt und ihre Fahrten als Kajütenjunge fortgesetzt, bis sie vor einem Jahre sich als Matrose engagiren ließ. Auf ihren Kreuzfahrten ist sie drei Monate in San Francisco, fünf Mal in New-York und Liverpool gewesen; vor vier Monaten kam sie nach ihrer letzten Reise in New-York an. So oft ihr Schiff im Hafen lag, durchstrich sie die Matrosen-Kosthäuser und Wirsten, nur nach dem Gegenstande ihrer Zuneigung umherspähend. Seit sie zuerst Männerkleider angelegt, hat sie, wie sie sagt, stets als Mann gegolten, mithin volle drei Jahre ihre Verkleidung, ohne Verdacht zu erregen, getragen, gleichwohl nie die Matrosen-Untugenden des Tabakkauens und Schnapstrinkens sich eigen gemacht.

In der zoologischen Abtheilung der in Manchester tagenden „British Association“ zeigte Herr Dawson einige neue, sehr schmiegsame Gewebe aus Menschenhaaren und hielt über deren Darstellung einen nicht uninteressanten Vortrag. Meine Schwester, sagte er, gerieth zuerst auf den Gedanken, Menschenhaare industriell zu verwerthen, und es gelang ihr, mit nur drei Gehilfen, die je 1 bis 2 Pfd. St. Wochenlohn erhielten, 3500 Pfund Menschenhaare binnen wenigen Monaten allein in Liverpool zu sammeln. Aus denselben wurden zwei Shawls angefertigt (die er der Versammlung vorlegt.) Sie sind warm und dauerhaft. Der Rohstoff, d. h. langes und kurzes Menschenhaar, läßt sich leichter und in größeren Quantitäten beschaffen, als die meisten Leute wohl glauben mögen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Magusa, 10. Sept. Zwei Bataillone türkischer Truppen sind gelandet und haben den Weg nach Belegit eingeschlagen.

Florenz, 14. Sept. Der König ist um sechs Uhr Abends hier eingetroffen.

Turin, 14. Septbr. Das Gerücht, Garibaldi hätte den Befehl über die Truppen der nordamerikanischen Union angenommen, gewinnt an Bestand. Viele seiner Waffengefährten sollen Vorbereitungen treffen, ihm zu folgen.

Paris, 13. Sept. Nach dem heute erschienenen Bankausweise haben sich vermindert: der Barsfond um

9 Mill., das Portefeuille um 41 1/2 Mill., der Tresor um 16 1/2 Mill. Fr.

Kopenhagen, 15. Septbr. Orla Lehmann (ein Ultradäne) ist vom König zum Minister des Innern ernannt worden.

Handels- und Geschäftsberichte.

Triest, 12. September. (Wochenbericht) Kaffee bleibt immer in guter Meinung und wurden auch wieder neuerdings Umsätze gemacht, bei denen zum Theil ein Preisaufschlag sich ergab. Dieß war besonders bei gutem Rio, S. Domingo und Bahia der Fall. Wäre der Vorrath dessen assortirt, so würden die Verkäufe umfangreicher gewesen sein. Bei den täglichen Expeditionen nimmt derselbe ab, so daß man heut nicht mehr viel Ware findet, wenn man sich nicht entschließt, zu ord. Rio zu greifen, welche Sorte der Spekulation noch viel Marge bietet. Zucker geht nur unbedeutlich und zu bloßem dringenden Bedarf umgesetzt, doch sind die Preise behauptet. Von Baumwolle wurden 418 Ballen verschiedener Sorten verkauft; Preise sind fest, und für amerik. gab sich eine entschiedene Steigerung zu erkennen. Rothe Rosinen alt, waren billiger, und deshalb fand hinreichendes Geschäft statt. Der Vorrath ist jetzt fast Null. Von neuen Sultaninen sind ziemlich Qualitäten angekommen, und die Verkäufe waren darum auch lebhaft. In alter Ware wurde ebenfalls hinreichend verkehrt, Preise blieben fest. Von Korinthen hatten wir drei Ladungen aus Calamata, doch wurde weder etwas in alter noch in neuer Ware umgesetzt, da die Forderungen der Besizer zu hoch waren. Die Nachrichten aus Calamata lauten dahin, daß die Zeigerernte Schaden genommen habe, weshalb die Besizer alter Frucht mit den Preisen höher gingen und für gute Qualität fl. 9—12 fordern. Umgesetzt wurde nichts, da die Käufer darauf nicht eingehen wollten. Von neuer Ware kamen kleine Partien aus Smyrna an, die zu behaupteten Preisen zu einigen Umsätzen Veranlassung gaben. Agrumen wurden zu reduzierten Preisen etwas verkehrt. Von apulischen Mandeln kam etwas neuer Frucht an, was beinahe ganz zu vollen Preisen verkauft wurde, da alte Ware auf dem Platz fehlt. Gummi unverändert und ziemlich verkehrt. Wolle zu unveränderten Preisen gemacht. Del anfangs lebhaft und Preise sehr fest. Später wurde das Geschäft wegen der gesteigerten Forderungen schleppender. Der Vorrath disponibler Ware ist sehr gering. Häute bei flauen Preisen beschränktes Geschäft. Spiritus behauptet, die Nachfrage für spätere Termine war lebhaft, und wurden höhere Preise erzielt. Prompte Ware fehlt und ist in steigender Tendenz. 950 Bar amerikanische Qual. sind von Marseille gekommen und für den Konsum bestimmt. In Mizzari griechisch wurde bei einiger Preiserhöhung etwas gemacht.

Auf dem Getreidemarkt belebte sich kufenweise das Geschäft in Weizen. Meistens wurden die Kontrakte auf Lieferung in den 3 letzten Monaten d. J. zedit, doch war auch Nachfrage nach prompter Ware für Frankreich und für den Lokalbedarf. Preise waren progressiv steigend. In Mais hätten, besonders für spätere Termine, größere Umsätze stattgehabt, wären nicht die Forderungen der Besizer zu hoch. Doch entwickelte sich einige Nachfrage und so behauptete sich auch disponible Ware. Roggen in großer Gunst, erzielte volle Preise. Hafer ohne Aenderung bei beschränktem Geschäft und für spätere Lieferung mehr ausboten. Delhaaten ohne Aenderung. Verkauf im Ganzen 152,500 Star. Frachten pr. Danzer nach England direkter Hafen lb. 5 1/2 pr. Qu. in Juli mit 10g R. pr. Segel lb. 5 an Ordre. Nach Marseille Fr. 2 1/2 pr. Charge.

Theater.

Heute, Dienstag: **Erziehungsergebnisse**, Lustspiel in 2 Akten, von Karl Blum. — Darauf: **Das Versprechen hinter'm Herd**, Szene in 1 Akt, von Baumann.

Morgen, Mittwoch: **Griseldis**, Dramatisches Gedicht in 5 Akten, von Halm.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. S. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden Pariser Linien
11. September	6 Uhr Morg.	321.26	+10.0	Gr. W.	schwach	Regen
	2 " Nachm.	320.90	+17.6	" SW.	mäßig	ditto
	10 " Abd.	321.00	+13.2	" SW.	schwach	Gewitterregen
12. "	6 Uhr Morg.	323.00	+10.0	Gr. W.	schwach	Regen
	2 " Nachm.	324.85	+12.0	" W.	ditto	bedeckt
	10 " Abd.	325.00	+9.4	" NW.	ditto	heiter
13. "	6 Uhr Morg.	326.00	+8.0	Gr. N.	schwach	Nebel
	2 " Nachm.	325.80	+16.0	" NW.	ditto	Sonnenschein
	10 " Abd.	326.87	+12.4	" Windstille	sternhell	

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 16. September 1861.

Effekten.	Wechsel.
5% Metallique 67.75	Silber . . . 136.—
5% Nat. Anl. 80.95	London . . . 136.80
Banquettien . . . 739.—	K. k. Dufaten 6.52
Kredittactien 178.—	

Fremden-Anzeige.

Den 14. September 1861.

Hr. Graf Michelburg, von Nieder-Oesterreich. — Hr. Ritter v. Fichtenau, von Neustadt. — Hr. Dr. Mellé, k. k. Landesgerichtsrath, von Wien. — Hr. Oedel, k. k. Finanz-Procurator, von Gratz. — Hr. Schugel, k. k. Steueramts-Assistent, von Landstrass. — Hr. Rossi, k. k. Konzepts-Adjunkt. — Hr. Schmidt, von Triest. — Hr. Grafin Bombelles, von Graz. — Hr. Rastner, Private, von Klagenfurt.

Den 15. Hr. Baron Augustin, k. k. Oberst, aus Italien. — Die Herren: v. Bernuth, Eisenbahn-Inspektor. — Hünner, k. k. Auskultant, und — Dr. Kern, von Wien. — Hr. Schwarz, k. k. Lottoamts-Kontrollor, von Graz. — Hr. Greßl, Herrschaftsbesitzer, von Treffen. — Hr. Pfeifer, Ingenieur, von Leibnitz. — Hr. Turnau, Kaufman, von Berlin.

3. 324. a (2) Nr. 5503.

Kundmachung.

Mit Beziehung auf die hierämliche Kundmachung vom 1. August 1861, 3. 4490, wird bekannt gegeben, daß der mit der Bewachung des St. Petersfeldes betraut gewesene Feldwächter Andreas Oblak entlassen, und statt seiner Lorenz Struckel bestellt worden ist.

Stadtmagistrat Laibach am 10. Sept. 1861.

3. 1617. (1) Nr. 6207.

Edikt.

Von dem k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte zu Neustadt wird im Nachhange zu dem dießgerichtlichen Edikte vom 28. Mai l. J., 3. 3545, hiemit kund gemacht.

Da bei der in der Exekutionssache der k. k. Finanzprocuratur, nom. des h. Herrars, gegen Michael Lomsche von Dolich, p. c. Grundentlastungs-Rückstandes am 3. September l. J. vorgenommenen ersten exekutiven Feilbietung der $\frac{1}{2}$ Hube Urb. Nr. 96, da Grundbuch Rupertshof in Dolich, kein Anbot gemacht wurde, so hat es bei der auf den 4. Oktober und 4. November l. J. angeordneten zweiten und dritten Feilbietung mit dem vorigen Anhange sein Verbleiben.

Neustadt am 4. September 1861.

3. 1656. (1) Nr. 11908.

Edikt.

Im Nachhange zum dießämlichen Edikte vom 18. Juni l. J. 3. 8076, und jenem vom 30. Juli, 3. 10442, betreffend die Exekutionsführung des Martin Dgoreuz gegen Martin Gribar von Lanische, wird bekannt gemacht, daß, nachdem zu der auf heute angeordneten zweiten Feilbietungstagsatzung kein Kaufstücker erschienen ist, am 28. September l. J. zur dritten Feilbietungstagsatzung mit dem früheren Anhange geschritten wird.

K. k. städt. deleg. Bezirksgericht Laibach, am 28. August 1861.

3. 1556. (3)

Anzeige für Blumenfreunde.

Preis-Verzeichnisse von echten **Harlemer Hyacinthen, Tulpen** und andern **Blumen-Zwiebeln, Knollengewächsen, Samen** und **Pflanzen** der Firma: **G. Plag & Sohn** aus Erfurt, liegen zur Verteilung beim Unterfertigten bereit, so wie auch die Aufträge von Selben bestens und prompte besorgt werden.

Johann Klebel.

3. 1670. (1)

2 Zimmer mit Küche und Holzlege

werden von Michaeli an in der Nähe des Bahnhofs zu miethen gesucht.

Adressen übernimmt die Redaktion.

Brot- und Fleisch-Tarif

in der Stadt Laibach für den Monat September 1861 vom 16. bis 30.

Gattung der Feilschaft	Preis in öherr. Wäh.				Gewicht des Gebäckes	Gattung der Feilschaft	Preis in öherr. Wäh.				Gewicht der Fleischgattung
	fr.	pf.	lth.	dl.			fr.	pf.	lth.	dl.	
Brot.						Rindfleisch ohne Zugabe von Mast-Däsen 21 1 — —					
Mundsemmel	1	—	—	—	22	dto. v. Zugochsen, Stier. u. Kühen	19	1	—	—	
Ordin. Semmel	1	—	—	—	3 1/2	Rindfleisch vom Lande eingeführt	17	1	—	—	
Weizen-Brot	(aus Mund-Semmelteig)	5	—	—	12 2	Bei einer Fleischabnahme unter 3 Pfund hat keine Zugabe vom Hinterkopfe, Oberfüßen, Nieren und den verschiedenen bei der Auskrottung sich ergebenden Abfällen von Knochen, Fett und Mark Statt; bei einer Abnahme von 3 bis 5 Pfund dagegen sind die Fleischer berechtigt, hiervon 8 Lotb, und bei 5 bis 8 Pfund ein halbes Pfd., und sofort verhältnismäßig zuzuwägen; doch wird ausdrücklich verboten, sich bei dieser Zugabe fremdartiger Fleischtheile, als: Kalb-, Schaf-, Schwein-, Fleisch u. dgl. zu bedienen. Wer immer eine Feilschaft nicht nach dem tarifmäßigen Preise, Gewicht, oder in einer schlechteren oder andern Qualität, als durch die Taxe vorgeschrieben ist, verkauft, wird nach den bestehenden Gesetzen unnachlässig bestraft werden. In welcher Hinsicht auch das laufende Publikum aufgefordert wird, für die in diesem Tarife enthaltenen Feilschaften auf keine Weise mehr, als die Setzung andeulset, zu bezahlen; jede Ueberhaltung und Ueberschreitung aber, welche sich ein Gewerbsmann gegen die Setzung erlauben sollte, sogleich dem Magistrate zur gefälligen Bekämpfung anzuzeigen.					
	(aus ordin.)	5	—	—	15 2 1/2						
	(Semmelteig)	10	—	—	31 1						
Roggen-Brot	(aus 1/4 Weizen und 3/4 Roggenmehl)	5	—	—	20 2						
	(Roggenmehl)	10	1	—	9 —						
Oblatbrot aus Nachmehlteig vulgo Sorchitz genannt.		5	—	—	22 2						
		10	1	—	13 —						

Tarifa za kruh in meso

v Ljubljani za mesec Kimovc 1861 (od 16. do 30.)

Prodajne stvari	cena po avstr. vredn.	vaga			Prodajne stvari	cena po avstr. vredn.	vaga		
		pečenja					pečenja		
	krajc.	funt	lot	kvintlu		krajc.	funt	lot	kvintlu
Zemlja	1	—	2	2	Goveje meso brez priklade od pitanih volov	21	1	—	—
Reglja	1	—	3	1/2	Goveje meso brez priklade od vpreznik volov, bikon, krav	19	1	—	—
Pšenični kruh	(iz zemeljskiga testa)	5	—	12 2	Goveje meso s kmetov	17	1	—	—
	(iz regeljskiga testa)	10	—	25 —	Kadar se uzame mesa manj od 3 funtov, tedaj se ne sme prikladati od zatljnika, gornjih nog, ledic in družih mesarskih prikladkov, kakor kosti, tolsche, mozga; kadar se pa vzame 3 do 5 funtov, ima mesar pravico, 8 lotov; pri 5 do 8 funtov, pa pol funta priklade dati, in tako v ti primeri naprej; vendar se različno prepoveduje, dajati za priklado meso od druge živine, na pr. telečje, ovčje, svinsko itd. Kdor koli stvari ne prodaja po tarifi ceni in vagi, ali če jih prodaja od slabše ali od druge vrste, kakor tarifa piše, ima se kaznovati po obstoječih postavah. Kupovanci se opominjajo, da naj za nobeno, v tarifi imenovano stvar ne plačajo več, kakor postavljeno ceno; pa da naj vsako krivico v ceni ali vage ki jo stori kakı obertnik proti tarifi, obznanijo precej mestnemu poglavarstvu, da ga bo kaznovalo.				
Sorzični, prav za) iz 1/4 pšenice, prav rezeni kruh) in 3/4 rezene moke	5	—	20 2						
Černi kruh iz zadnje moke	10	1	9 —						
	5	—	22 2						
	10	1	13 —						

3. 1398. (4)

Eröffnung

der Vorlesungen

Handels-Lehr-Anstalt

zu Laibach

mit 1. Oktober 1861.

Ferdinand Mahr, Direktor.

3. 1552. (3)

Handelschule in Graz.

Die Tendenz der Handelschule besteht in gründlicher Vorbereitung und Bildung in allen Handelsfächern für jene Böglinge, welche sich dem Fabrik-, Gewerbe- und Handelsstande widmen. Gegenstände, welche in 30 Unterrichtsstunden wöchentlich vorgetragen werden, sind: Religion, Waarenkunde, Handelsgeographie, Welt- und Naturgeschichte, Physik, Chemie, einfache und doppelte Buchhaltung, Merkantilrechnen, kaufmännische Korrespondenz, Wechselrecht, kaufmännische Schön- und Schnellschrift, französische und italienische Sprache. Die Böglinge bekommen nebst gänzlicher Verpflegung eine große, gesunde und geräumige Wohnung in einem der schönsten Stadttheile gelegen. Der Unterricht wird von fünf tüchtig gebildeten Lehrern geleitet. Das nächste Schuljahr beginnt am 1. Oktober, und Böglinge, welche aufgenommen werden, müssen sich mit dem Zeugniß der 4. Normalklasse ausweisen, auch das 10. Lebensjahr zurückgelegt haben. Alles Nähere enthalten die Statuten und der Lehrplan, welche bei dem Unterfertigten zur Ansicht vorliegen.

A. Meidl,

Direktor und Inhaber der Handelschule in Graz.